

## Es gibt kein Ende der Welt mehr

**Das neue Dorf ist krisenfest und panikresistent. Auf dem Land lebt eine gemischte Gesellschaft. Die Bauernhöfe aber verschwinden.**

**Von Karl Schlägel**

„Daheim sterben die Leut“ hieß ein schöner und etwas trauriger Film Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Es ging darin um den Widerstand eines alten Bauern in einem Allgäuer Dorf gegen allerlei neumodische Vorstöße wie die Verlegung einer Wasserleitung, das Treiben der Angestellten irgendwelcher neu eingerichteter „Verwaltungseinheiten“, aber auch um den Auftritt von Gesundbetern und Scharlatanen.



Der Film war ein melancholisches Echo darauf, dass die Moderne auch die letzte wirkliche Provinz im nun ganz und gar urbanisierten Deutschland eingeholt hatte. Es war jene Zeit, in der nichts plausibler erschien als die These vom „Sterben des Dorfes“.

### Veränderung - radikal aber still

Nun, angesichts der Ost-Erweiterung der Europäischen Union, nach BSE-Krise und angesichts des längst fälligen Abbaus der Subventionen auch für die Landwirtschaft, grassieren wieder dramatische Bilder vom Ende der Landwirtschaft und des Dorfes. Wer sich allerdings auf dem Lande umsieht, sieht, dass es längst Schauplatz einer stillen, gleichwohl radikalen Veränderung geworden ist. Sie ist, wenn nicht alles täuscht, eine Erfolgsgeschichte: die Verwandlung vom reinen Bauendorf, das keine Zukunft mehr hat, in ländliche Gemeinden, in denen etwas Neues entstanden ist – eine gemischte Gesellschaft, in der das Nebeneinander ganz verschiedener Berufsgruppen, Generationen und Lebensstile selbstverständlich geworden ist. Von einem Sterben des Dorfes kann im Süden und Westen Deutschlands – in weiten Landstrichen des deutschen Nordostens sieht es freilich ganz anders aus – nicht die Rede sein. Das zeigt sich schon rein äußerlich. Das Dorf im Vor-

alpenland, von dem hier die Rede ist, ist in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen. Zum alten Dorfkern mit den Höfen und der Kirche ist das Neubauviertel mit den Eigenheimen und das Gewerbegebiet mit den Fabrikhallen und Parkplätzen hinzukommen.

### Moderne und Tradition

Der Lebensrhythmus im Dorf ist jetzt nicht mehr allein bestimmt vom Tagwerk der Bauern, von den Jahreszeiten und vom Wetter, sondern vom Arbeitsrhythmus der Pendler. Die überschaubare Welt von einst, wenn es sie je so gegeben hat, gibt es nicht mehr. ... Landwirtschaft und Dorf sind längst nicht mehr identisch.

### Die Globalisierung hält Einzug

Es gibt Momente, in denen alles so aussieht wie immer. ... In solchen Momenten des unveränderlichen und feststehenden Rituals läuft der ganze Film noch einmal ab, aber schon an Details wird klar, dass die Zeit weitergegangen ist. Es gibt nicht nur Ministranten, sondern auch Ministrantinnen, an den Pulten in der Musikkapelle stehen auch Mädchen. Erstaunlich, wie viele einen Ring im Ohr oder ein Tattoo haben.

Die Bräune bei vielen kommt nicht von der Feldarbeit, sondern vom Sonnenstudio. Beim Frühstück in einem der beiden Wirtshäuser klingeln ständig die Mobiltelefone. Ja, ein ganzes Zeitalter ist in den dreißig bis vierzig Jahren, in den man bewusst das Leben des Dorfes beobachtet hat, zu Ende gegangen.

Es gibt kein Ende der Welt mehr. Die Bahnstrecke ist längst stillgelegt, aber der Bus in die nächste Kreisstadt geht ein paar Mal am Tag und hält mitten im Dorf. Wichtiger noch: Die wenigsten sind darauf angewiesen. Auf jedem Hof, in jedem Haushalt gibt es mehrere Autos. Es herrscht die totale Mobilität. Das Auto hat einen neuen Raum geschaffen. ... Der „Idiotismus des Landlebens“ (Karl Marx) ist ein Märchen von gestern. Weiterführende Schule und Arbeit liegen außerhalb. Die Weltläufigkeit unterscheidet sich nicht von der sonst in der Bundesrepublik üblichen.

Die Globalisierung ist keine Sache der Zeitungslektüre. Einer der drei Betriebe, die es im Dorf gibt, liefert holzverarbeitende Maschinen und Werkzeuge nach Kanada und Russland. Die Milch der örtlichen Molkerei wird von Tank-

### Liebe Leserinnen und Leser,



eine neue Ausgabe des **L@ndworker** liegt vor. Wir haben ein wenig geändert, am Papier, an der Farbe und an der Aufmachung. Das geschah auf allgemeinen Wunsch. Die Inhalte sollen wie immer ein Fenster zur Welt sein. Spannend, informativ und bisweilen auch provokativ. Seit der letzten Ausgabe ist eine Menge passiert. Wir hatten einen Jahrhundertsommer mit gravierenden Ernteausfällen. Und wir blicken auf ein historisches Ereignis in diesem Jahr: die EU-Osterweiterung. Wie können wir Einfluss nehmen? Wie wird sich die ländliche Region entwickeln? Warum sollten wir uns für Reis interessieren? Welche Rechte sollen Landarbeiter weltweit bekommen?

Dies und viel mehr im neuen **L@ndworker**. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Echos und Meinungen unter agrar@igbau.de. Ein gesundes, erfolgreiches, fröhliches und ereignisreiches Jahr allen Leserinnen und Lesern!

*H.J. Wilms*  
Hajo Wilms

lastwagen aus dem oberitalienischen Bergamo abgeholt. Die neue Migration hat längst eine türkische Familie, eine Fortsetzung auf Seite 4

## Agramodell Europa und WTO

Die Europäische Union gibt viel Geld für ihre Agrarpolitik aus. Und genau das war der Knackpunkt in der Weltmarktrede in Cancún (Mexiko). Die Gegensätze waren einfach zu groß: Die Entwicklungsländer haben sich geweigert, Zugeständnisse beim internationalen Investitionsschutz zu machen, aus der Sorge heraus, von den reichen Ländern über den Tisch gezogen zu werden. Umgekehrt haben sich die Länder des Nordens gesträubt, eine Senkung der Agrarsubventionen zuzusagen. Hier regierte die Angst vor einer Überschwemmung mit Billigprodukten.

Europa ist auf dem besten Wege, die Agrarsubventionen künftig nicht mehr handelsverzerrend, sondern nachhaltig einzusetzen. Für eine Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die unter hohen Standards stattfindet. Tier-, Natur- und Umweltschutz sind berechtigte Verbraucheranliegen. Sinnvoll ist auch das Ziel, dass die Menschen in der EU

ihren eigenen Markt bedienen können und nicht auf die Produktion anderer Kontinente angewiesen sind. Traditionell ist das Scheitern der WTO-Verhandlungen vor allem für die Länder, die einen Nutzen davon haben sollen: für die ärmsten. Die



Weltbank hat prognostiziert, dass eine weitere Öffnung der Märkte und ein weiterer Abbau der Handelsbarrieren diesen Ländern mehr als die jetzige Entwicklungshilfe einbringen würde.

Niemand kann über den Ausgang der letzten WTO-Verhandlungen zufrieden sein, eine gerechtere Verteilung des Wohlstands kann es nur durch einen

Welthandel geben, von dem alle profitieren. Die EU hat das erkannt, sie hat ihren Agrarhaushalt auf gesellschaftlich geforderte Leistungen der Landwirtschaft ausgerichtet und hat außerdem für die schwächsten der Entwicklungsländer eine vollkommene Zollfreiheit zugesagt.

### Inhalt

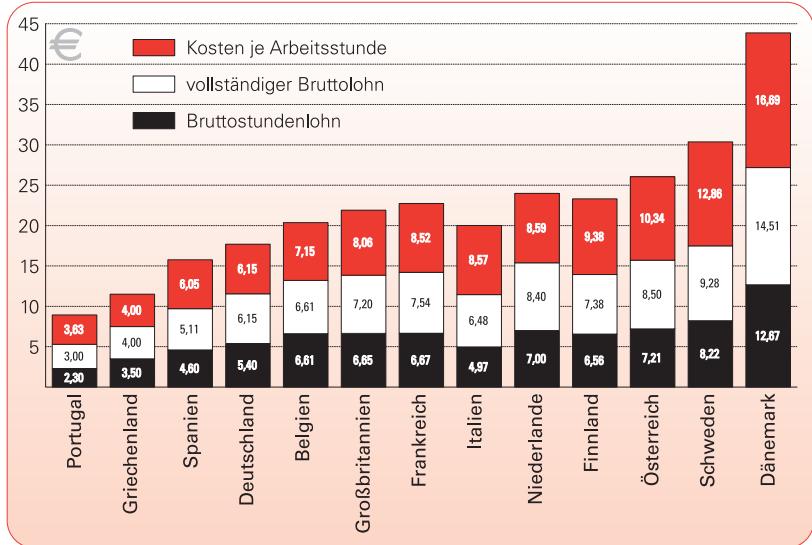
Etappensieg .....	2
<b>Landwirtschaft von morgen:</b>	
„Nur wer Visionen hat, hat auch eine Zukunft“ .....	2
<b>Rechte für Wanderarbeitnehmer</b>	
überall in der Welt .....	3
<b>Lebensgrundlage der Reisanbauer in Thailand gefährdet</b> .....	3
<b>Menschenwürdige Arbeit und Gleichbehandlung</b> .....	3
<b>Kurzmeldungen</b> .....	4



# Etappensieg

Die Zulassungsfrage der Saisonarbeitskräfte ist geklärt. Die IG Bauen-Agrar-Umwelt konnte sich mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) darauf eini-

her gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Anzahl der osteuropäischen Arbeitskräfte gelten dem Umfang nach weiterhin. Die örtlichen Arbeitsämter sind verpflichtet,



gen, die bewährte Eckpunktregelung für die Zulassung der osteuropäischen Saisonarbeitskräfte bis Ende 2005 fortzuschreiben. Für die Betriebe ist damit alles in Butter: Die bis-

eine Arbeitsmarktprüfung vorzunehmen.

Im Klartext heißt dies, dass einheimischen Arbeitskräften der Vorzug gegeben werden

muss. Soweit die Theorie. Bei der nun wieder ausgehandelten Eckpunktergelung handelt es sich jedoch nur um eine Übergangslösung. Ab 2006 steht dann in den Sternen, wie die Saisonbeschäftigung in der Landwirtschaft geregelt sein wird. Vermutlich wird dann im Zuge der EU-Osterweiterung und der einsetzenden Arbeitnehmerfreizügigkeit der Strom arbeitswilliger Menschen aus den neuen EU-Ländern anschwellen.

Da eine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in den mittel- und osteuropäischen Ländern erst längerfristig zu erwarten ist, besteht die Gefahr, dass künftige Saisonarbeitnehmer Niedriglöhnen und zweifelhaften Arbeitsbedingungen ausgesetzt sein werden. Deswegen wird sich die IG Bauen-Agrar-Umwelt in Zukunft besonders für die Einhaltung und Fortentwicklung der Sozialstandards in der Landwirtschaft einsetzen. Für die Saisonarbeitskräfte in Deutschland, egal woher sie kommen, heißt dies, die Entlohnung muss stimmen.

## EU-Osterweiterung, und dann ...?

Die IG BAU hat klare Forderungen zur sozialen Gestaltung der Saisonarbeit. Hier die wichtigsten:

- Keine zahlenmäßige Ausweitung der Saisonbeschäftigung und keine Ausweitung der Beschäftigungsdauer über den jetzigen Rahmen.
- Keine Umdeklarierung von regulärer Arbeit zu Saisonbeschäftigung.
- Betriebe, die vorwiegend mit Saisonarbeitskräften arbeiten, müssen für deren fachliche und arbeitssicherheitstechnische Unterweisung in deren Muttersprache sorgen.

► Laufende Überprüfung der Situation auf den Arbeitsmärkten und der Einkommenssituation der Arbeitnehmer. Von diesen Ergebnissen soll die sektorale Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes abhängig gemacht werden, sie muss zeitlich flexibel gehandhabt werden.

► Die Zeit bis zum endgültigen Beitritt nutzen. Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit dem Ziel der Information und Beratung, sozialpartnerschaftliche Regelung der Entlohnung und der Unterbringungsfrage.

Der derzeitige Durchschnittslohn von € 5,20 – und da liegt Deutschland am untersten Rand in Europa – ist keine akzeptable Größe. Die tarifvertragliche Festlegung der Saisonarbeiterlöhne muss daher angepackt werden. Wohnen in Containern muss der Vergangenheit angehören,

denn nur wenn die Beschäftigungsbedingungen adäquat geregelt werden, kann die EU-Osterweiterung menschenwürdig vollzogen werden. Die IG BAU hat Vorschläge dazu auf den Tisch gelegt – nun sind Politik und Arbeitgeber am Zug.

## Landwirtschaft von morgen: „Nur wer Visionen hat, hat auch eine Zukunft“

Mit der EU-Osterweiterung werden sich die ländlichen Räume verändern, besonders einschneidend in den Beitrittsländern. Die Fachgruppe „Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Umweltschutz“ im



Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) hat sich des Problems angenommen, um Perspektiven für diesen wichtigen Wirtschaftszweig in Europa zu entwickeln. Hajo Wilms ist Berichterstatter und Koordinator einer Redaktionsgruppe zum Thema. Diese hat eine Stellungnahme erarbeitet, die der Arbeit von Kommission und Rat wichtige Impulse geben wird.

Die EU-Erweiterung bietet einerseits die historische Chance, die wirtschaftlichen und strukturellen Probleme der Landwirtschaft in Mitteleuropa durch eine gezielte

Agrarpolitik zu lösen. Das ist die „Vision 2010“ einer blühenden und nachhaltigen Landwirtschaft. Andererseits sind aber zunächst massive soziale Probleme und Verwerfungen zu erwarten. Die EWSA-Stellungnahme beschreibt hier den Handlungsbedarf im Sinne ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit.

### Großer Handlungsbedarf

Mit der EU-Erweiterung wird die Konkurrenz unter Landwirten und unter den Beschäftigten um knappe Arbeitsplätze in der Landwirtschaft zunehmen. Wenn dagegen nichts unternommen wird, wird das zu einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit in den ländlichen Regionen der Beitrittsländer und zu einer Verschärfung der Arbeitsmarktsituation in den derzeitigen Mitgliedsländern führen. Die Wohlstandsunterschiede zwischen den Metropolen und den peripheren ländlichen Räumen werden sich vergrößern. Die ländlichen Räume drohen weiter zu verarmen. Junge und qua-

lifizierte Menschen werden aus diesen Regionen abwandern.

### Beschäftigung in der Landwirtschaft

Mit Aufnahme der Beitrittsländer wird die durchschnittliche Beschäftigungsquote sinken und die Arbeitslosenquote ansteigen. Während in der jetzigen EU der 15 der Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigten 4,1% beträgt, liegt ihr Anteil in den 10 Beitrittsländern bei 13,2% (sogar 20,8% einschließlich Rumäniens und Bulgariens). Nach der Erweiterung (EU-25) wird ihr Anteil 5,5% betragen (EU-27: 7,6%). Das heißt: Falls keine Maßnahmen ergriffen werden, wird die bereits heute sehr hohe Arbeitslosigkeit in den ländlichen Räumen weiter steigen.

Trotz mehrfacher Aufforderung durch den EWSA hat die EU-Kommission bisher keine genauen Angaben über die Anzahl, Herkunft, Verdienste und sozialen Lebensumstände der saisonal Beschäftigten in Europa geliefert. Insgesamt wird die Zahl der Saisonarbeitskräfte in der europäischen Landwirtschaft auf gegenwärtig ca. 4,5 Mio. geschätzt, was mindestens 1 Million Voll-

zeitkräften entspricht. Davon kommen 420 000 aus europäischen Drittländern, und 50 000 sind Nicht-Europäer. In den Beitrittsländern werden ca. 250 000 Saisonarbeitskräfte vermutet. Darüber hinaus gibt es auch dort eine hohe Zahl an illegal beschäftigten saisonalen Arbeitskräften, u.a. aus Russland, der Ukraine und Weißrussland. Allein in Tschechien wurde deren Zahl auf 250 000 geschätzt.

### Landwirtschaftliche Einkommen

Die Unterschiede im Einkommen der Unternehmen und Arbeitnehmer werden sich in einer erweiterten EU noch vergrößern. Das betrifft besonders die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, denen die EU-Kommission aber zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Das Wohlstandsgefälle zwischen den Regionen Europas kann langfristig die Flächentarifverträge bedrohen. Je weniger die Sozialpartner selbst regeln können, desto notwendiger wird, zur Verhinderung einer allgemeinen Verarmung, der Regelungsbedarf durch den Staat, z.B. in Form von Mindestlohn.

In Ländern wie Deutschland, Österreich und (Nord)Italien, die unmittelbar an der „Wohlstandsgrenze“ zu Osteuropa liegen, werden die Einkommensunterschiede zu Verwer-

fung des Lohngefüges führen. Je geringer der gewerkschaftliche Einfluss und der der Arbeitgeberverbände auf die Gestaltung von Kollektiv-



vereinbarungen ist, desto notwendiger wird der gesetzliche Regelungsbedarf. Das gilt besonders für die Beitrittsländer.

### Soziale Sicherung

In den Beitrittsländern wurden bzw. werden die sozialen Sicherungssysteme umstrukturiert. Die Umstellung von rein staatlichen Systemen auf beitragsorientierte Systeme führt bei den geringen Einkommen und einer hohen Arbeitslosigkeit dazu, dass die Landwirte im Alter unzureichend abgesichert sind. Das Rentenniveau in der Landwirtschaft der Beitrittsländer ist sehr niedrig. Der zunehmenden transnationalen Mobilität der Arbeitskräfte müssen auch die sozialen Sicherungssysteme Rechnung tragen. Wander- und Saisonarbeitskräfte z.B. werden meist gar nicht von den Rentenversicherungen erfasst. Auch Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in den Beitrittsländern weisen noch Defizite auf.



## Rechte für Wanderarbeitnehmer überall in der Welt

2002 hatte der Kongress der Internationalen Union der Landwirtschaftsgewerkschaften (IUL) einen Vorschlag der Branchengruppenkonferenz der Landwirtschaftsarbeitnehmer genehmigt, mit dem konkrete Maßnahmen des Sekretariats und der Mitgliedsverbände gefordert wurden, um das gewaltige Problem der Wanderarbeitnehmer in der Landwirtschaft unter anderem dadurch anzugehen, dass eine Charta der Rechte der Wanderarbeitnehmer in diesem Sektor ausgearbeitet wird, die Gewerkschaften zum Mittelpunkt ihrer Arbeit machen können.

Als erste Maßnahme zur Durchführung dieser Entschließung veranstalteten die IUL und die IG BAU in Berlin ein internationales Arbeitsseminar über landwirtschaftliche Wanderarbeitnehmer und die Aufgaben der Gewerkschaften.

An diesem Seminar nahmen Vertreter von Landwirtschaftsgewerkschaften aus Ägypten, Deutschland, Frankreich, der Republik Moldau, den Niederlanden, Schweden, Spanien, Südafrika, der Ukraine und dem Vereinigten Königreich teil.

### Unterschiedliche Erfahrungen

Im Mittelpunkt des Workshops standen die Schilderung und Erörterung der unterschiedlichen Erfahrungen der Gewerkschaften bei der Organisierung von Wanderarbeitnehmern, um auf diese Weise die „besten Praktiken“ zu ermitteln. Die aktuellen Bemühungen und Strategien in Bezug auf die außerordentlich schwierige Aufgabe, Wanderarbeitnehmer zu verteidigen und zu organisieren, sind von Land zu Land und selbst von Anbauprojekt zu Anbauprojekt völlig verschieden. Das

Gleiche gilt für die jeweilige politische und branchenspezifische Herangehensweise an das Problem und den Umfang der Erfahrungen der einzelnen Gewerkschaften.

Alle Gewerkschaften sind sich jedoch darüber einig, dass die häufig verzweifelte Situation gefährdeter und ausgebeuteter Wanderarbeitnehmer in dem Wirtschaftszweig die Normen für die Arbeitnehmer insgesamt drückt und durch Gewerkschaftsaktionen auf verschiedenen Ebenen angegangen werden muss.

Die Tagung arbeitete den Entwurf einer Charta der Rechte der Wanderarbeitnehmer in der Landwirtschaft aus (siehe die Dokumentation auf dieser Seite). Diese Charta wird Grundlage der Arbeit für die in diesem Jahr in der ILO stattfindenden Aussprache über Wanderarbeitnehmer dienen.

## Menschenwürdige Arbeit und Gleichbehandlung

### IUL: Charta der Rechte der Wanderarbeitnehmer in der Landwirtschaft (Entwurf)

- Arbeit ist keine Ware: Armut, wo immer sie besteht, gefährdet den Wohlstand aller (1). Kein Arbeitnehmer ist ein illegaler Arbeitnehmer
- Millionen Arbeitnehmer in der Landwirtschaft sind außerhalb ihrer Heimatländer tätig. Sie haben das Recht auf menschenwürdige Arbeit und Gleichbehandlung. Diese Rechte sind:
  - Gleicher Entgelt und gleiche Arbeitsbedingungen wie die Staatsbürger des Gastlandes, einschließlich der auf Kollektivverhandlungen beruhenden Leistungen (2) und Gewerkschaftszugehörigkeit;
  - Freiheit von körperlicher oder psychischer Gewalt und Belästigung, unmenschlicher Behandlung und willkürlicher Deportation;
  - Keine Kinderarbeit oder Zwangsarbeit;
  - Freizügigkeit (Arbeitgeber dürfen Pässe oder Genehmigungen nicht einbehalten);
  - Keine Diskriminierung auf der Grundlage von Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, sexueller Neigung, Sprache, Konfession, politischer Überzeugung, Staatsangehörigkeit, Alter, wirtschaftlicher Position, Besitz, Zivilstand, Geburt oder sonstigem Status;
  - Sichere und gesunde Arbeitsbedingungen (3);
  - Keine erzwungenen Lohnabzüge;
  - Angemessene Unterkünfte und sanitäre Einrichtungen;
  - Zugang zu Bildungseinrichtungen für ihre Kinder;
  - Zugang zu Gesundheitsdiensten, sozialer Sicherheit und sozialer Gerechtigkeit;

(1) Erklärung von Philadelphia  
(2) Tarifverträge regeln üblicherweise die Arbeitszeiten, Überstundensätze, Ausbildung, Krankengeld, Urlaubsgeld usw.

(3) IAO-Übereinkommen Nr. 184 über Arbeitsschutz in der Landwirtschaft

(4) IAO-Übereinkommen Nr. 97 über Wanderarbeitnehmer und Nr. 143 über Wanderarbeitnehmer in missbräuchlichen Verhältnissen und die Förderung der Chancengleichheit und der Gleichbehandlung von Wanderarbeitnehmern; Internationale VN-Konvention über den Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Angehörigen



## Lebensgrundlage der Reisanbauer in Thailand gefährdet

Angenommen, die USA würden Volkswagen für breitere Straßenverhältnisse konstruieren und sich dies patentieren lassen. Oder die Japaner würden Goethes „Faust“ regional umschreiben und auch darauf

lands und duftet besonders gut. Das schätzen die Kunden in den USA und zahlen deswegen für den Edelreis gerne ein Drittel mehr als für andere Reissorten. Der Jasminreis-Markt interessiert auch die

sie keine Patente beantragen werden. Mehrere Firmen in den USA haben sich aber sehr interessiert an den Forschungsergebnissen gezeigt und werden auch demnächst selber anbauen. Ein Patent ist noch nicht erteilt worden, aber es ist damit zu rechnen, dass dies in Kürze geschehen wird.“

Für Reisanbauer Bun Soimatkao hätte das ganz direkte Auswirkungen. Durch ein Patent dürften er und die anderen Produzenten aus Thailand ihre Erträge unter dem Namen Jasminreis nicht mehr in den USA verkaufen. Als Alternative hat der Farmer begonnen, zusätzlich Bioreis herzustellen und diesen als fair trade-Produkt nach Europa abzusetzen.

### Bauern lassen sich nicht beschwichtigen

Dennoch macht er sich Sorgen, wie er seine Familie in Zukunft ernähren soll: „Wenn die Leute in den Staaten versuchen, Reis herzustellen, der so ähnlich ist wie unserer, hat das ganz üble Auswirkungen. Wir verdienen doch hier unseren Lebensunterhalt damit“.

Damit den Bauern die USA als Exportland erhalten bleiben, kämpft die Organisation Biothai in Bangkok gegen eine mögliche Patentierung und deren Folgen. Sprecher Wi-



geistiges Eigentum anmelden. Dann wäre bei uns die Empörung groß – nicht wegen der Marktanteile, sondern weil es sich um Produkte und Werke handelt, die zum ureigenen kulturellen Erbe der Deutschen gehören. Genau so aufgebracht sind zur Zeit viele Reisproduzenten in Asien. Sie befürchten, dass sich Konzerne in den USA den Jasminreis aus Thailand patentieren lassen werden.

Jasminreis wächst optimal auf den trockenen, salzhaltigen Böden im Nordosten Thai-

Amerikaner selbst. Das Pesticidionsnetzwerk (PAN) in Malaysia beobachtet schon länger argwöhnisch ein Programm amerikanischer Forstschre. Sie wollen den thailändischen Jasminreis durch Gammastrahlen so verändern, dass er auch unter amerikanischen Klimaverhältnissen wächst. Tropenlandwirt Karsten Wolff von PAN weiß, dass bereits erste Feldversuche stattfinden und fragt sich, was als nächstes kommt: „Die Forstschre von der Universität Florida, die diesen Versuch durchführen, haben versichert, dass

## Es gibt kein Ende..

Fortsetzung von Seite 1

jugoslawische. Wenn die Dorfjugend ausgeht, dann am ehesten zum Italiener oder Griechen im nächsten größeren Ort. Hinzugekommen sind in den vergangenen Jahren Saisonarbeitskräfte aus Rumänien und Polen. Seit neuestem gibt es ukrainische Aupair-Mädchen aus der Gegend von Charkow. ...

## Rückgang der Landwirtschaft

Im Nebenort gibt es eine größere Gruppe von Russlanddeutschen, die sich an den Kiosken der nächsten Kreisstadt ihre russischsprachige Zeitung besorgt. Aus einem der Höfe im Dorfkern ist ein Mietshaus geworden, dessen Wohnungen von Asylbewerbern aus verschiedenen Ländern belegt sind. Auch auf dem Dorf ist die Satellitenschüssel ein wichtiges Inventar weltumspannender Kommunikation geworden. ...

Die sichtbarste Veränderung ist indes der Schwund der Bauernhöfe und der aktiven Landwirtschaften, die Zunahme der nichtbäuerlichen Bevölkerung, die zahlenmäßig die Mehrheit bildet. Im Dorfkern stehen immer mehr Höfe leer. Man kann fast der Reihe nach aufzählen, wer in den vergangenen zehn Jahren aufgegeben hat. Viele der statlichen Höfe werden zwar äußerlich gepflegt, stehen in Wahrheit aber leer. ... Viele Gewerbe, die es vor dreißig oder vierzig Jahren noch gab, sind längst verschwunden. ...

## Transformation des Dorfes

Die Zahl der Höfe ist geschrumpft, die verbliebenen Höfe sind größer geworden, wie auch die Traktoren und das ganze landwirtschaftliche Gerät größer geworden ist. Die Maschinen von McCormick, Ferguson und John Deere nehmen sich zwischen den Gehöften, die aus einer anderen Zeit stammen, wie Dinosaurier oder Kriegsgerät aus. Wenn sie im Herbst nach Einbruch der Dunkelheit noch im Scheinwerferlicht pflügen, dann kommt ein Hauch von amerikanischem Mittleren Westen über die kleinräumige mitteleuropäische Landschaft.

## Impressum

Herausgeber: IG Bauen-Agrar-Umwelt | Bundesvorstand | Büro Berlin | Vorstandsbereich III | Hans-Joachim Wilms | Luisenstraße 38 | 10117 Berlin | Tel. 030 / 24 63 93 01 | agrar@igbau.de • Druck: toennes satz + druck, Erkrath • Redaktion: Sabine Graf | Jürgen Reusch | Frank Walensky • Fotos: IG BAU | Frank Walensky | freefoto.com |

Was früher einmal die vielen Dienstboten, Knechte und Mägde leisteten, muss nun der spezialisierte Landwirt selbst leisten. Auch für ihn gilt, dass Zeit Geld ist. Sein Arbeitstag, so sehr er vom Wetter abhängig sein mag, ist durchgeplant. Er muss nicht nur ein guter Landwirt sein, von der komplizierten Landtechnik, von Böden und Viehhaltung etwas verstehen, sondern auch von moderner Verwaltung, Management und nicht zuletzt von EU-Regelungen und Brüsseler Plänen. Er muss auf Marktveränderungen und Krisen reagieren. Er kommt ohne moderne Buchführung und Unternehmensberatung nicht mehr aus. In seinem Büro stehen Computer und Fax, in der Führerkabine seines Combis ist er jederzeit über Handy erreichbar. ...

Er ist ein Pragmatiker mit geschichtlichem Hintergrund. Er hat eine ganze Formation – das europäische Dorf in seinem ganzen Reichtum und seiner unendlichen Vielgestaltigkeit – im Rücken. Es gibt nicht nur das Europa der Städte, sondern auch das Europa der Dörfer. Es gehört zu den Unorten und weißen Flecken, von denen der französische Soziologe Marc Augé einmal gesprochen hat. Von ihm, das so erstaunliche Wandlungen mitgemacht und mitgetragen hat, kann man die Zuversicht gewinnen, dass auch einschneidende Transformationen gelingen können. Die Aufnahme und Integration der Flüchtlinge nach dem Krieg, die Flurbereinigung in den sechziger Jahren – kurz: der ganze „Strukturwandel der Landwirtschaft“ ist vom Dorf verkraftet worden. Das Dorf ist elastischer und moderner, als wir anzunehmen geneigt sind. Dichtes Vereinsleben und entfaltete Traditionspflege täuschen darüber hinweg, dass das Dorf auf seine Weise in die Postmoderne eingetreten ist. Das Nebeneinander des Differenzen, die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die „Pluralisierung der Lebensstile“ haben das Dorf von heute krisenstark und panikresistent gemacht. Das ist nicht wenig in Zeiten der Resignation und Schwarzmalerei. Die Transformation Europas ist ohne das transformationserfahrene Dorf kaum zu denken.

Karl Schlögel lehrt Osteuropäische Geschichte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Von ihm erschienen zuletzt: „Die Mitte liegt ostwärts“, München 2002, Hanser Verlag, und: „Im Raum lesen wir die Zeit. Über Zivilisation und Geopolitik“, München 2003, Hanser Verlag. Dieser Artikel erschien zuerst in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ vom 6. Juli 2003. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der FAZ, hier leicht gekürzt. Zwischenüberschriften von der Redaktion.

## Verein zur Förderung der Land- und Forstarbeiter - Seminare 2004

LG-Nr.	Zeit	Ort	Land	Berufe
1181	16.02. - 20.02.2004	Seddiner See	Brandenburg	LW/Gärtner/FW
1182	22.02. - 25.02.2004	Rendsburg	Schleswig-Holstein	LW/Gärtner/FW
1183	29.03. - 02.04.2004	Bernau	Bayern	LW/Gärtner/FW
1184	19.04. - 23.04.2004	Bernau	Brandenburg	LW/Gärtner/FW
1185	09.05. - 14.05.2004	Steinbach	Hessen	LW/Gärtner/FW
1186	23.05. - 28.05.2004	Dieblich	Rheinland-Pfalz	LW/Gärtner/FW
1187	23.05. - 28.05.2004	Steinbach	Hessen	LW/Gärtner/FW
1188	24.05. - 28.05.2004	Königsbronn	Baden-Württemberg	LW/Gärtner/FW
1189	06.06. - 11.06.2004	St. Andreasberg	Niedersachsen	LW/Gärtner/FW
1190	20.06. - 25.06.2004	Schlitz	Hessen	LW/Gärtner/FW
1191	20.06. - 25.06.2004	Haus Dürre	Nordrhein-Westfalen	LW/Gärtner/FW
1192	20.06. - 25.06.2004	Bernau	Bayern	LW/Gärtner/FW
1193	28.06. - 02.07.2004	Heyda	Thüringen	LW/Gärtner/FW
1194	30.08. - 03.09.2004	Altenburg	Thüringen	LW/Gärtner/FW
1195	30.08. - 03.09.2004	Königsbronn	Baden-Württemberg	LW/Gärtner/FW
1196	05.09. - 10.09.2004	St. Andreasberg	Niedersachsen	LW/Gärtner/FW
1197	12.09. - 17.09.2004	Altenkirchen	Rheinland-Pfalz	LW/Gärtner/FW
1198	12.09. - 17.09.2004	Friedrichsdorf	Hessen	LW/Gärtner/FW
1199	19.09. - 24.09.2004	Bernau	Bayern	LW/Gärtner/FW
1200	20.09. - 24.09.2004	Seddiner See	Brandenburg	LW/Gärtner/FW
1201	26.09. - 01.10.2004	Bad Waldsee	Baden-Württemberg	LW/Gärtner/FW
1202	10.10. - 15.10.2004	Haus Dürre	Nordrhein-Westfalen	LW/Gärtner/FW
1203	31.10. - 05.11.2004	Berlin	Schleswig-Holstein	LW/Gärtner/FW
1204	31.10. - 05.11.2004	Berlin	Hessen	LW/Gärtner/FW
1205	14.11. - 17.11.2004	Rendsburg	Schleswig-Holstein	LW/Gärtner/FW
1206	21.11. - 26.11.2004	Bad Emstal	Hessen	LW/Gärtner/FW



## Überregionale Informationsveranstaltungen des VLF

1207	23.02. - 28.02.2004	Entwicklungen beim Arbeitsplatz 'Grün'	Steinbach
1208	16.03. - 18.03.2004	Multiplikatoren im agrarischen Bildungswesen	Bad Emstal
1209	05.04. - 07.04.2004	Europäische Agrarpolitik / Auswirkungen auf Arbeitnehmer	Brüssel (?)
1210	06.06. - 11.06.2004	Junge Arbeitnehmer und ihr Mitwirken in der Gesellschaft	St. Andreasberg
1211	26.10. - 29.10.2004	Entwicklungen beim Arbeitsplatz 'Grün'	Steinbach
1212	N.N.	Arbeitswelt im Wandel - Bad Emstal	St. Andreasberg
1313	N.N.	Natur- und Landschaftspflege - erfolgreich?	St. Andreasberg

## Verlängerte Anwartschaftszeiten für Arbeitslosengeld

Der Gesamtverband der Deutschen Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände und die IG BAU haben sich in einer gemeinsamen Stellungnahme scharf gegen die Änderungen der Paragraphen 123 und 124 im Sozialgesetzbuch (SGB) III im Zuge des „Hartz III“-Gesetzes ausgesprochen. Sie befürchten einen fatalen Verlust sozialer Absicherung für Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Das spezifische Anliegen der Arbeitgeber und der IG BAU besteht vor allem darin, die Anwartschaftszeit auf Arbeitslosengeld nicht auf 12 Monate festzusetzen. Bislang gab es für Saisonarbeiter die Möglichkeit, schon nach 6 Monaten einen Arbeitslosengeldanspruch zu erwerben. Nach Hartz III ist dies ausgeschlossen. Für Betroffene hätte das gravierende Nachteile, z.B. wenn sie, wie es branchenüblich ist, nur 9 Monate am Stück beschäftigt sind. Sie bekämen dann lediglich Arbeitslosengeld II mit all seinen Einschränkungen, nach weiteren 9 Monaten im nächsten Jahr erst Anspruch auf Arbeitslosengeld. Im darauf folgenden Jahr würde der Kreislauf wie-

der von vorn beginnen. In der landwirtschaftlichen Arbeitswelt herrscht außerdem Facharbeitermangel, vor allem wegen ihrer geringen Attraktivität. Durch die geplanten Änderungen im § 123 SGB III würde diese Zustand noch verschlechtert.

## Agrarjobbörse im Internet

Mit über 200 Stellen ist www.landjobs.de eine offene Jobbörse für die Landwirtschaft. Stellenangebote können vom Anbieter direkt im Internet eingegeben oder in ein entsprechendes Faxformular (Faxabruftnummer: 0251/682-9191 500) eingetragen werden. Ebenso einfach ist das Abfragen der Angebote. Die online-Jobbörse ist auch über die Seite der IG BAU zu erreichen unter <http://www.igbau.de/db/v2/frameset.pl?sid=486>

## Zweisprachige Broschüre für Saisonarbeitskräfte

Informacje dla pracowników sezonowych zatrudnionych w Niemczech - Informationen für polnische Saisonarbeitskräfte in Deutschland: Das ist der Titel einer zweisprachigen Informationsbroschüre zum Thema Saisonarbeit, die von der IG BAU herausgegeben worden

ist. Die Broschüre kann direkt aus dem Internet heruntergeladen werden unter <http://www.igbau.de/db/v2/frameset.pl?sid=1170> (rechte Spalte „Aktuelles Material“).

## EU-Osterweiterung: Noch nicht alles in Butter

Noch gibt es viele Sorgenkinde unter den Ländern, die nächstes Jahr der Europäischen Union beitreten. Das stellt die EU-Kommission in einem Bericht fest. Die Tschechische Republik und die Slowakei halten die Lebensmittelhygienevorschriften nicht ein, ebenso Polen. Lettland hat Nachbesserungsbedarf im Umgang mit Tierseuchen und Defizite in der Steuerbürokratie. In den drei baltischen Staaten gibt es ein überproportional starkes Stadt-Land-Gefälle. Am besten schneidet das kleine Slowenien ab. Die meisten Kritikpunkte wurden für unseren Nachbarn Polen vergeben. Der Bericht kann im Internet nachgelesen werden unter <http://www.igbau.de/db/v2/frameset.pl?sid=1478> (rechte Spalte „Aktuelles Material“).

